Im Rückspiegel ; Hohe Zahlen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Silikose. Das ist die Verstaubung der Lungen. Sie nahm mit dem Einsetzen von Bohrmaschinen, mit denen die Arbeit schneller vorangetrieben werden konnte, stark zu. Es gab auch einen Streik. Viermal flog ein Sprengstofflager in die Luft. Und immer wieder fehlte es an Geld. Am 19. Juli 1879 trug man Favre, wenige Monate vor Vollendung des Durchschlages, tot aus dem Tunnel. Wer heute aus dem rauhen Norden durch den Gotthard in den sonnigen Süden fährt, denkt nicht an die damaligen Schwierigkeiten, an die 177 Männer, die tötlich verunglückt waren und an die über 400 Verletzten. Die Zeit überfährt die geschlagenen Wunden.
Die Zeit mit dem Bau moderner Verkehrswege brachte noch etwas anderes. Unser Land mit seinen Pässen und Durchfahrtsmöglichkeiten von Nord nach Süd und Ost nach West musste geschützt werden. Schon 1892 waren für Festungswerke am Gotthard 14 Millionen Franken gebraucht worden. Es folgten ähnliche Werke am nahen Oberalp- und Furkapass und dann im unteren Wallis. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, 1939, wurden unseren Grenzen entlang alle möglichen Schutzbauten errichtet. Unser Land anzugreifen sollte sich nicht lohnen. Die Verluste würden zu gross sein und die Gewinne zu klein. Der Jura und das schwer zu verteidigende Mittelland sollten bei einem Angriff mit möglichst kleinen Verlusten gehalten werden. Der Hauptteil der Armee sollte sich in die befestigten Alpen zurückziehen. Von dort aus müsste der Kampf durch sich immer wiederholende Ausfälle geführt werden. Das war der Reduitplan unseres Generals Henri Guisan. Den Deutschen ein Stein im Wege, Hitler ein Dorn im Auge!
Wer heute vom Urner Hauptort Altdorf mit dem Auto über den Gotthard nach dem Tessin fährt, bewundert die gross angelegten Strassenbauten, die Brücken, Tunnels und Schutzgallerien gegen Lawinen und Steinschlag. Der Autofahrer erlebt heute noch ein anderes Wunder. Am vergangenen 5. September wurde der längste Strassentunnel der Welt eröffnet. Es ist der Gotthardstrassentunnel. Er führt in einer Länge von 16,922 km von Göschenen nach Airolo. Nach den vorliegenden Schätzungen wird der Tunnel 686 Millionen Franken kosten. Das sind 380 Millionen Franken mehr als man vor 10 Jahren gerechnet hat. Bei diesen hohen Bauausgaben – die Betriebsausgaben sind da nicht mit berechnet – stellt man doch die Frage nach den Tunnelgebühren. In Italien entrichtet der Autofahrer ganz selbstverständlich die Taxe für Benützung der Autobahnen. Nur allein die Betriebsausgaben für den neu erstellten Gotthardstrassentunnel belaufen sich auf rund 6 Millionen Franken.
Warten wir geduldig ab!

EC

Föhnwachen im Kanton Uri

Kürzlich bin ich auf einen Zeitungsbericht gestossen. Im Bericht heisst es, vielen Menschen sei nicht bekannt, dass es in Altdorf Föhnwachen gebe. Erst als ein Feuerwehrmann, welcher zur Föhnwache gehört, von einem Auto angefahren, verletzt und ins Spital eingeliefert werden musste, kam mir selber mein Erlebnis wieder in den Sinn, als ich vor einigen Jahren mit der Familie kurz vor Flüelen auf dem Schiff einen starken Föhnsturm miterlebte.
Welche Aufgabe hat eine Föhnwache zu erfüllen, und was ist das eigentlich? Im Jahr 1966 wurde in Altdorf eine Föhnwacheverordnung vom Gemeinderat überarbeitet und an einer Abstimmung angenommen.
Eine Föhnwache hat die Aufgabe, Altdorf in Föhnnächten vor Feuergefahr zu schützen. Sie übt gleichzeitig die Funktion einer Feuerpolizei aus. Die Nachtwache dauert in den Monaten März bis August von 21.00 bis 01.00 Uhr, in den Monaten September bis Januar von 20.00 bis 01.00 Uhr.
Die Patrouillen auf den Plätzen und Gassen mahnen rauchende Spätheimkehrer an das Gebot, kein offenes Feuer zu tragen. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, muss mit einer Polizeianzeige rechnen. Doch solche Fälle kommen ganz selten vor. Denn die Altdorfer sind sich der grossen Brandgefahr bei Föhnwetter bewusst. Auf dem Kapuzinerhügel, wo man das ganze Dorf überblicken kann, schaut die ganze Nacht ein Föhnwächter nach einem gefährlichen Brandausbruch. Bei allfälliger Wahrnehmung wird per Funk die Feuerwehr alarmiert. In den Jahren 1488, 1693 und 1799 wurde Altdorf schon einmal durch Brand eingeäschert.
Eine Föhnwache gibt es noch in Wassen. Dort ist es sogar Bürgerpflicht, dass sich jeder Familienvater zu gewissen Zeiten auf Föhnwache begeben muss.
In Altdorf hat die Föhnwache jetzt noch eine neue Aufgabe: nämlich nach Sprayern, welche die Gebäude (Rathaus usw.) arg beschmieren, zu fahnden.
Die Föhnwache ist von den Einwohnern sehr geschätzt, sie ist auch einem Föhnmeister unterstellt, der seine Leute immer aufbietet, wenn sich der warme Luftzug drohend anmeldet.

A. Bacher

Im Rückspiegel

Inland

- Dass nun auch sportliche Anlässe zu Krawallen führen, ist sehr bedauerlich!
- Der am 25. Mai verstorbene Nationalrat Robert Bratschi zählt zu den Gründern unserer AHV.
- Die Innenminister von Deutschland, Italien und Österreich trafen sich nach Einladung von Bundespräsident Furgler am 5. Juni in Bern.
- Der polnische Arbeiterführer Lech Walesa warnte in Genf an einer Konferenz der Internationalen Arbeiterorganisation das Ausland vor Einmischung in die jetzige polnische Entwicklung.
- Neuer schweizerischer Bundeskanzler ist Dr. Walter Buser.

Ausland

- Der Präsident von Bangladesch, Zia-ur Rahman, ist zusammen mit zwei Ministern in der Hafenstadt Chittagong von einem hohen Offizier ermordet worden. Bangladesch ist eine Republik am indischen Golf von Bengalen. 1972 zählte das Land 75 Millionen Einwohner.
- In Brüssel wurde ein Vertreter der Palästinensischen Befreiungsorganisation PLO ermordet.
- Auf den 9. Juni wurde das polnische kommunistische Zentralkomitee nach Warschau berufen.
- Israelische Flugzeuge zerstörten durch Bombenabwurf ein im Bau befindliches Atomkraftwerk in der Nähe von Bagdad.

Hohe Zahlen

1980 verschwanden in der Schweiz durchschnittlich jeden Tag vier landwirtschaftliche Betriebe.
1980 standen auf unserem Planeten Erde 234 Atomkraftwerke in Betrieb. Über 200 sind im Bau. Und wie steht es mit dem Atomabfall?